Dunkelheit

Von Nochnoi

Kapitel 7: Stimmen

So, hier ist auch schon das nächste Kapitel ^^
Ich hoffe, es gefällt euch einigermaßen ^^

„Ich versteh das nicht“, knurrte Lasgo. „Wie konntest du das nur tun? Wie konntest du mich dermaßen hintergehen?“

Sharif hob eine Augenbraue und beobachtete den Vampirführer, welcher in Zimmer auf und ab ging und allerlei Verwünschungen dabei ausstieß. Nichts erinnerte mehr an den Anstand, den Lasgo eigentlich stets bewahren wollte. Er stammte aus gutem Hause und selbst jetzt, hunderte von Jahren nach seiner Verwandlung zu einem Vampir, war er den Gepflogenheiten der Oberschicht treu geblieben. Nur ab und an verlor er die Beherrschung und fluchte ungehemmt. Sharif genoss dies immer sehr, da er wusste, wie sehr Lasgo es eigentlich verabscheute, die vulgäre Ausdrucksweise des gemeinen Volkes zu benutzen.

Sharif ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. Der Vampirführer redete unermüdlich weiter und ließ dabei zahlreiche Beleidigungen auf den jungen Untoten niederprasseln. Während andere sicher unter diesem scharfen Tonfall zusammengezuckt wären, machte Sharif sich nichts weiter daraus. Er war auf der Straße aufgewachsen und konnte mit Kränkungen aller Art sehr gut umgehen. Im Grunde war Lasgo sogar recht freundlich zu ihm, wenn man es mit dem verglich, was schon so manch anderer zu ihm gesagt hatte.

Sharifs Augen blieben an einem farbenfrohen Mosaik hängen, welches die Nordwand des Zimmers schmückte. Sehr aufwändig und teuer sah es aus, aber die früheren Besitzers dieses Hauses hatten nicht den Eindruck gemacht, als würde es ihnen an entsprechenden Mitteln fehlen.
Nun ja, jetzt lagen sie tot und bis auf den letzten Tropfen ausgesaugt in ihrem eigenen Keller und verrotteten dort allmählich. Soviel also zum Reichtum ...

Sharif musste sich eingestehen, dass er sich in diesen Räumlichkeiten nicht ganz wohl fühlte. Es stimmte zwar, dass sie nur so von Luxus umgeben waren, dennoch konnte der junge Mann dem nicht viel abgewinnen. Die vielen Zimmer, die endlosen Gänge,

die exquisite Ausstattung und vor allen Dingen diese weichen Matratzen – daran war er einfach nicht gewohnt. Es machte ihn bloß irgendwie unruhig. Er hätte eine alte, klapprige Hütte dieser riesigen Villa jederzeit vorgezogen.

„Du bist ziemlich unverschämt“, fuhr Lasgo weiterhin ungerührt fort. „In deinem Land scheint man wohl nicht viel von Manieren zu halten. Wahrscheinlich alles Hinterwäldler ...“
„*Ägypten*!“, meinte Sharif mit Nachdruck. „Ägypten heißt meine Heimat, aber es verwundert mich nicht, dass du das schon wieder vergessen hast. Es zählt übrigens zu den fortschrittlichsten Reichen dieser Welt, doch so ein dummer Bauer wie du hat ja keine Ahnung.“
Lasgo ballte seine Hände zu Fäusten. Seine Augen funkelten unheilvoll, so als wollte er sich jeden Moment auf sein Gegenüber stürzen, ohne Rücksicht auf Verluste.
„Lass es lieber.“ Sharif schenkte ihm ein spöttisches Lächeln. „Du kannst sowieso nicht gegen mich gewinnen.“
„Du bist gerade mal hundert Jahre alt!“, stieß Lasgo wutentbrannt hervor. „Noch jung und unerfahren. Ich bin zehnmal so alt wie du, wieso also sollte ich dich nicht besiegen können? Je älter, desto stärker.“
Sharif lehnte sich in seinem weichen Sessel zurück und stieß einen Seufzer aus. „Das weißt du ganz genau, Lasgo. Ich bin anders als ihr. Belass es einfach dabei und gräme dich nicht. Du hast immer noch das Kommando über deine Leute.“
„Ach tatsächlich?“, zischte Lasgo angriffslustig. „Und wieso hast du Gorsco zurückgerufen? Kannst du mir das vielleicht mal verraten?“

Sharif rieb sich die Schläfen. Allmählich hatte er genug von diesem Kerl. Wenn er ihn nicht noch brauchen würde, hätte er ihn schon längst fortgeschickt. „Das Buch war gar nicht im Haus. Dieser alte Magier hat es zum Oberen mitgenommen. Das wäre dir oder deinen Männern auch aufgefallen, wenn ihr nicht so überheblich wärt.“
Lasgo knirschte mit den Zähnen, während er wahrscheinlich darüber nachsann, wie er Sharif am besten attackieren konnte. „Trotzdem ...“, fauchte er. „Du hättest Gorsco ruhig seinen Spaß lassen können. Er hatte alles unter Kontrolle.“
Sharif warf ihm einen ernsten Blick zu. „Wir sind nicht hier, um deine Kinder zu unterhalten. Wenn sich Gorsco dieses süße Mädchen noch schnappen will, dann kann er das später tun. Wir haben im Moment Wichtigeres vor.“
Lasgos Hände verkrampften sich zu Fäusten. „Ja, ja, ich weiß“, brummte er.
„Warum wolltest du dieses Buch eigentlich haben? Nur so aus Neugier?“ Sharif legte seinen Kopf schief und sah den hochgewachsenen Vampir erwartungsvoll an.

Zunächst warf Lasgo ihm einen Blick zu, der darauf hindeutete, dass er sich niemals im Leben zu einer Antwort herablassen würde, doch als Sharif eine düstere Miene aufsetzte und ihn bedrohlich fixierte, gab der untote Adelige sich geschlagen. „Es gehört *uns*!“, meinte er schulterzuckend. „Es hat nichts in den Händen eines dreckigen Menschen verloren.“
„Aber du kennst den Inhalt dieses Buches beinahe in- und auswendig“, entgegnete Sharif. „Warum bist du das Risiko eingegangen, von einem hochkarätigen Magier erwischt zu werden? Das war über alle Maßen leichtfertig.“
Lasgo schnaubte verächtlich. „Ihre Magie kann uns nicht schaden“, sagte er, als würde er mit einem begriffsstutzigen Kind sprechen.
„Das mag schon stimmen, aber *sehr machtvolle und stark konzentrierte* Magie hat

schon einen gewissen Einfluss auf Vampire“, meinte Sharif belehrend. Er lächelte spöttisch. „Sag bloß, du hast das wieder vergessen, mein uralter Freund. Dieser Jyliere hätte deinem Mann ernsthaften Schaden zufügen können, wäre er zu Hause gewesen.“
Lasgo verzog keine Miene, doch man konnte deutlich spüren, wie sehr er es hasste, dass Sharif ihn zur Ordnung rief. Früher oder später würde er vor Wut in die Luft gehen, soviel war sicher. Sharif freute sich schon sehr auf diesen Tag.

„Was ist jetzt mit dem Oberen?“, wechselte Lasgo schließlich das Thema. „Bringen wir ihn um?“
„Nein.“
„Und warum nicht?“ Wieder war dieses Zähneknirschen zu hören. Lasgo würde wohl früher in die Luft gehen, als erwartet.
Sharif musterte sein Gegenüber eingehend. „Alec wird das erledigen.“
Lasgo runzelte die Stirn. „Alec? Er kommt hierher?“

Sharif konnte sehen, wie wenig begeistert der Vampirführer diese Neuigkeit aufnahm. Das war aber schließlich auch kein Wunder, immerhin war Alec genau wie Sharif: durch und durch anders. Ein Vampir und doch wieder nicht. Eine andere Gattung, eine völlig andere Stufe.
„Ja, er kommt hierher“, bestätigte Sharif nickend. „Er wird schon sehr bald hier eintreffen. Und du kannst mir glauben, wenn Alec erst einmal angekommen ist, dann bleibt hier kein Stein auf dem anderen. Er ist ziemlich temperamentvoll.“
„Das hab ich auch schon gehört“, murmelte Lasgo. Er schien sogar ein wenig eingeschüchtert zu sein, zumindest war er nicht mehr ganz so vorlaut wie vorhin. „Und was machen wir bis dahin?“
„*Ihr* könnt euch ein bisschen in der Stadt amüsieren, aber lasst euch bloß nicht von großen Magiern erwischen. Ich werde währenddessen dem Palast einen kleinen Besuch abstatten.“

„Aber hast du nicht gerade gesagt –“
„Ich habe nicht vor, Te-Kem zu töten, falls du das meinst“, unterbrach Sharif ihn. „Nein, nein, wenn wir unsere Rache schon bekommen, dann sollten alle anwesend sein und dem Sterben dieses niederen Menschen beiwohnen.“
„Und was hast du dann im Palast vor?“
„Ich werde mich bloß ein bisschen umsehen.“ Sharif zuckte mit den Schultern. „Ein wenig die Lage überprüfen, wie San-jul sagen würde. Vielleicht finde ich sogar das, weswegen wir überhaupt erst hierher gekommen sind.“
Lasgo schwieg einen Moment. „Denkst du wirklich?“
„Keine Ahnung. Wir wissen nur, dass es im Schloss versteckt ist. Irgendwo ganz tief unten, in den finstersten Abgründen.“

* * * * *

„Was ist los mit dir, Neyo? Wirst du krank? Du bist ganz blass.“ Hingegen seiner Natur klang Calvio richtiggehend besorgt. Er musterte sein Gegenüber eingehend.
„Es ist ... nichts“, log Neyo mehr schlecht als recht. „Ich habe heute Nacht nur nicht besonders gut geschlafen.“

Im Grunde hatte er sogar gar nicht schlafen können, doch diese Information behielt er lieber für sich. Er wollte Calvio nicht unnötig beunruhigen. Außerdem legte er keinen besonders großen Wert darauf, zuviel Aufmerksamkeit zu erlangen. Wenn er schon krank war, dann besser still und heimlich für sich als in aller Öffentlichkeit. So hatte Neyo es stets gehandhabt, noch eine alte Angewohnheit aus seiner Zeit auf der Straße. In der Gosse hatte niemand Schwäche zeigen dürfen, sonst wäre man äußerst schnell irgendwelchen skrupellosen Kerlen ausgeliefert gewesen.

Neyo ließ seinen Blick durch die Küche schweifen. Alles war wie immer, nichts deutete darauf hin, was vor einer Woche in dieser Villa passiert war. Das Fenster war repariert und der Schock einigermaßen bewältigt worden. Nun versuchten die Hausbewohner, wieder ihren gewohnten Alltag zu leben. Man sprach zwar noch darüber, aber bei weitem nicht mehr so häufig. Nach und nach war dieses Ereignis immer mehr in den Hintergrund gerückt.
Auch die verstärkten Sicherheitsmaßnahmen trugen dazu bei, dass sich alle allmählich wieder beruhigten. Te-Kem hatte ihnen mehrere Wachposten zur Verfügung gestellt und außerdem um die Villa eine starke Barierre errichtet. Zwar war sich Neyo nicht wirklich sicher, ob dies alles gegen die Vampire nützen würde, aber wenigstens half es dabei, dass sich die Bewohner nach und nach entspannen konnten.

Zumindest die meisten.

Auf Neyo traf dies leider nicht zu. Obwohl er sich redlich darum bemühte, Gorscos teuflisches Gesicht zu vergessen, so gelang es ihm dennoch nicht wirklich. Immer wieder hörte Neyo dieses dämonische Lachen und spürte die kalten Finger, die sich um seinen Hals gelegt hatten.
Seit dieser Nacht hatte Neyo kein Auge mehr zugetan. Zwar war es ihm gelungen, mal ein bis zwei Stunden in einen Schlaf voller Albträume zu gleiten, aber das reichte bei weitem nicht aus. Sein Körper verlangte nach Ruhe, doch sein Geist erlaubte es nicht.

Dies war wahrscheinlich auch der Grund, warum er sich so elend fühlte. Er war schwach und ausgelaugt. Im Grunde überraschte es ihn sogar, dass er nicht schon längst vor Erschöpfung zusammengebrochen war.

Das Schlimmste jedoch war diese ständige Flüstern, das nach und nach immer mehr an seinen Nerven zehrte und ihn schier wahnsinnig machte.

Nach Gorscos Erscheinen war es zum ersten Mal aufgetaucht, dieses merkwürdige Klingeln in seinen Ohren. Neyo hatte es für eine Nebenwirkung der harten Misshandlungen des Vampirs gehalten und sich nichts weiter dabei gedacht.
Aber mit jedem Tag war es drastischer geworden. Inzwischen hatte sich dieses dumpfe Pochen in ein permanentes Geräusch verwandelt, das wie das Flüstern hunderter Stimmen klang. Als würden unzählige Menschen durcheinanderreden – zwar leise, aber dennoch bohrend und nervenaufreibend. Ein nicht enden wollender Chor.

Neyo hatte sich bis jetzt niemanden anvertraut. Irgendwie wusste er, dass es Schlimmes mit sich bringen würde, würde er es jemanden verraten. Man würde ihn wahrscheinlich für verrückt erklären und in irgendeine Anstalt sperren, wo er den Rest

seines Lebens mit idiotischen Zurückgebliebenen verbringen würde.
Zwar war er mehr als einmal kurz davor gewesen, es Jyliere zu erzählen, aber jedes Mal hatte er sich zurückgenommen. Der alte Magier hatte mehr als genug zu tun, er schien immer blasser zu werden. Seit Gorscos Eindringen hatte er kaum noch geschlafen, sondern in irgendwelchen alten Zauberbüchern nach einer Lösung für ihr Problem gesucht. Jyliere war angespannt, schon fast einem Kollaps nahe. Weitere schlechte Nachrichten hätten seinen Zustand nur noch weiter verschlechtert, somit hatte Neyo sich entschieden, vorerst seinen Mund zu halten.

Es würde sich wahrscheinlich schon bald alles wieder einrenken. Diese imaginären Stimmen waren bestimmt nur Nebenwirkungen seiner starken Kopfverletzung, nichts weiter. Sie würden schon sehr bald verklingen.
Zumindest hoffte Neyo dies sehr ...

„Du brauchst einen Arzt." Calvio kaute auf einem zähem Stück Fleisch herum und starrte Neyo unverwandt an. „Du siehst nicht besonders gut aus."
„Ach was", winkte Neyo ab. „Ich brüte wahrscheinlich nur irgendwas aus. Eine Erkältung oder so."
„Schon möglich", meinte Calvio schulterzuckend. Er klang jedoch alles andere als überzeugt. Weiterhin beäugte er seinen Freund misstrauisch, als würde er irgendwo auf Neyos Stirn die Antwort lesen können.
„Lass das!", stieß Neyo hervor. „Das nervt!" Er stand dermaßen impulsiv auf, dass sein Stuhl nach hinten kippte. Während einige in der Küche vor Schreck zusammenzuckten, beachtete Neyo dies nicht weiter. „Ich bin nur ein bisschen krank, das ist alles. Wenn es dich beruhigt, werde ich mich jetzt ein wenig ins Bett legen, einverstanden?"
„Tu, was du willst." Calvio wollte wohl den Eindruck erwecken, dass ihm Neyos Zustand mehr oder weniger gleichgültig war, aber man musste nicht sonderlich begabt sein, um zu erkennen, dass der einstige Piratenmörder ein wenig verunsichert war. Er machte sich wirklich Sorgen. Eigentlich recht ungewöhnlich für diesen hartgesottenen Typen.
„Und erzähl Jyliere nichts davon", meinte Neyo, kurz bevor er die Küche verließ. „Er hat schon genug um die Ohren."
„Ja, ja", hörte er Calvio noch missmutig murmeln.

Neyo schritt langsam durch die Gänge. Seit Gorscos Einbruch hatte sich einiges in der riesigen Villa verändert. Immer wieder traf man einen oder zwei Wachposten, die schwatzend und schwer bewaffnet durch die Flure streiften und selbst bei der kleinsten Bewegung sofort reagierten. Vor gut zwei Tagen hätte einer dieser Wächter beinahe einen von Jylieres Hunden attackiert, weil sich dieser geräuschlos genähert hatte. Glücklicherweise war aber nichts weiter passiert, ansonsten wäre der alte Magier garantiert ausgerastet. Wenn es um seine Hunde ging, kannte Jyliere keine Gnade.
Auch die zahlreichen Glocken, die überall in den Gängen aufgehängt worden waren, gehörten zu den neuen Schutzmaßnahmen. Geriet man in Bedrängnis oder fiel einem irgendwas Merkwürdiges auf, so musste man diese nur läuten und gleich zehn grimmig dreinblickende Wächter standen bereit. Diese Glocken waren magisch verstärkt worden, sodass sie eine Lautstärke erreichen konnten, die selbst Te-Kem in seinem Palast aus dem Bett geworfen hätte. Für die empfindlichen Ohren eines Vampirs mussten sie eine wahre Qual darstellen.

Neyo seufzte schwer. Aber dennoch würden all die Maßnahmen nicht besonders viel bewirken bei übernatürlichen Wesen, denen nicht mal Magie etwas anhaben konnte. Im Grunde konnte man nur noch hoffen, dass diese Untoten nicht erneut das Bedürfnis verspürten, das Buch zu stehlen. Allerdings bezweifelte Neyo stark, dass die Vampire dies so einfach auf sich beruhen lassen würden. Gorsco hatte schließlich versprochen, irgendwann zurückzukehren.

Neyo kam an der Bibliothek vorbei und warf einen flüchtigen Blick hinein. Es verwunderte ihn wenig, dass er dort Claire vorfand, die sich über ein Buch gebeugt hatte und hochkonzentriert den Text las. Seit Jyliere ihnen diese Sache mit den Vampiren erzählt hatte, war Claire mehr als erpicht, jede einzelne Kleinigkeit, mochte sie auch noch so unbedeutend sein, herauszufinden. Bereits seit Tagen wälzte sie sich durch alle Bücher und Schriftrollen, um soviel wie möglich über diese geheimnisumwitterten Untoten zu erfahren.

„Und? Hast du schon was Neues herausbekommen?“ Neyo trat näher auf Claire zu. Als er direkt neben ihr stand, hielt er inne und runzelte verwundert die Stirn.

Dieses Flüstern ... es war plötzlich weg!

Wie von Geisterhand verschwunden, als hätte es nie existiert. Wie war das nur passiert?
Neyo rieb sich die Schläfen. Allmählich begann er, ernsthaft an seinem gesunden Menschenverstand zu zweifeln. Mal hörte er merkwürdige Stimmen, dann wieder nicht ... alles schien verrückt zu spielen.
Ich brauche ganz dringend Urlaub, dachte er frustiert.
Claire bemerkte seine Verwirrung nicht, ihr Blick war fest an den ihr vorliegenden Text gefesselt. Voller Elan schien sie jedes einzelne Wort aufzusaugen. „Ich habe noch nicht besonders viel erfahren können“, sagte sie. „Aber diese Vampire werden in vielen Texten erwähnt, älteren wie neueren. Manchmal nur am Rande, aber oft genug sind sie auch die Hauptakteure. Sie werden als 'Dämonen', 'Bestien' oder 'Monster' bezeichnet.“ Sie schnaubte. „Irgendwie sehr zutreffend, nicht wahr?“
Neyo war überrascht, dass Claire sich überhaupt dazu herabgelassen hatte, ihm eine Antwort zu geben. Unter normalen Umständen hätte sie ihm einen bösen Blick zugeworfen und ihm irgendwelche wenig damenhaften Flüche entgegengeschleudert. Aber seit Gorscos Erscheinen schien sie sich ihm gegenüber ein wenig verändert zu haben. Er war zwar noch weit davon entfernt, sie 'nett' zu nennen, aber wenigstens war sie bei weitem nicht mehr so bissig. Ab und zu hatte sie sogar so etwas wie ein gequältes Lächeln zustande gebracht.

Neyos Aufmerksamkeit fiel auf das Buch. Ihm war plötzlich ein Gedanke gekommen. „Sag mal, steht da auch irgendetwas über die Opfer der Vampire, die überlebt haben? Was ... nun ja, was danach mit ihnen passiert?“
Nun schaute Claire von ihrer spannenden Lektüre auf und musterte ihn argwöhnisch. „Was meinst du?“, fragte sie irritiert.
„Na ja“, Neyo kratzte sich am Hinterkopf. Wie sollte er es bloß erklären, ohne verdächtig zu wirken? „Gibt es vielleicht Aufzeichnungen darüber, dass sich diese Opfer ... plötzlich seltsam benahmen? Oder gar irgendwelche Stimmen hörten?“

Claire starrte ihn noch eine Weile stillschweigend an, dann schüttelte sie den Kopf. „Wie kommst du denn auf solch eine abstruse Idee?“ Sie schien fast schon amüsiert zu sein. „Wenn jemand Stimmen hört, dann ist er eindeutig verrückt, doch ich denke nicht, dass das irgendwas mit Vampiren zu tun hat.“
Neyos Stimmung sank rapide. „Verrückt?“
Calire nickte bestätigend. „Verrückt! Geisteskrank! Wahnsinnig! Möchtest du noch mehr Synonyme hören oder reicht dir das?“
Neyo schluckte. „Danke, das reicht für die nächsten zwanzig Jahre.“
Sie schenkte ihm ein falsches Lächeln. „Gern geschehen“, meinte sie. „Und jetzt verschwinde bitte, falls es nicht zuviele Umstände macht. Ich bin am Recherchieren.“

Neyo hatte keine Lust, länger mit ihr zu diskutieren. Dafür fehlte ihm einfach die Kraft. Vielleicht sollte er das, was er Calvio vorgelogen hatte, wirklich beherzigen und sich etwas ins Bett legen. Er wusste zwar, dass das nicht viel bringen würde, aber es war besser als gar nichts.

Als er sich langsam der Tür näherte und schon fast auf den Flur hinaustrat, kehrte das dumpfe Flüstern unvermittelt wieder. Er seufzte resigniert. Er lebte bereits seit mehreren Tagen mit dieser ständigen Begleitmusik, irgendwie hatte er sich schon damit abgefunden. Es war zwar nicht besonders angenehm, doch er würde es überleben. Dieses Klingeln in seinen Ohren würde sicherlich bald irgendwann wieder verschwinden.

Neyo warf einen Blick zurück zu Claire. Sie hatte bereits ihre Nase wieder ins Buch gesteckt und machte nicht den Eindruck, als würde sie das Flüstern ebenfalls hören. Offenbar hatte Gorsco wirklich die falsche Stelle erwischt, als er Neyo geschlagen hatte, und dort irgendetwas beschädigt.

Aber warum hatte es dann eben für kurze Zeit aufgehört?

Neyos Augen blieben erneut an dem blonden Mädchen haften. War sie etwa der Grund dafür? Oder besser gesagt: Ihre Magie?
Dieser Gedanke war gar nicht so abwegig, wie Neyo fand. Die übernatürliche Energie eines Magiers drang auch in geringen Maßen nach außen. Man konnte es zwar nicht sehen, aber näherte man sich einem von ihnen, so konnte es vorkommen, dass die Haut leicht kribbelte.

Neyo musste plötzlich grinsen. Wenn er also in Ruhe schlafen wollte, dann müsste er Claire mitnehmen. Sie könnte sich neben sein Bett setzen und weiter in ihren Büchern lesen. Oder sie könnte sich gleich zu ihm legen.

Er fand diese Vorstellung ausgesprochen lächerlich ... aber irgendwie gefiel sie ihm auch.